

Leipziger Tageblatt.

No. 145. Dienstag, den 25. Mai, 1819.

Der Dorfschultzeiß.

Gründliche Erlernung der Muttersprache ist für die Jugend aus allen Volksklassen nothwendig. Sie bezieht nicht nur die Fertigkeit des Schülers, seine Gedanken mündlich und schriftlich, richtig und deutlich, sondern auch zerstückt auszudrücken. Die Hamuth der Worte, deren wir uns bedienen, fesselt die Aufmerksamkeit der Zuhörer, und verschafft unserer Unterredung Nachdruck und Würde. Durch übel klugende Stellung der Rede hingegen verfehlen selbst die besten Gedanken ihre Wirkung. Deshalb haben unter den neuern Völkern besonders die Franzosen auf die Harmonie des Ausdrucks von jeher den rühmlichsten Fleiß verwendet, und widerlich ist ihnen der geringste Verstoß gegen den Wohlklang der Sprache. Ein französischer Dorfschultzeiß kam einst an einem Sonntage aus der entle-

genen Gegend seiner Heimath zum ersten Male in eine große Stadt. Der Anblick der prächtigen Gebäude und des großen bunten Menschengewimmels setzte ihn in freudiges Erstaunen. Tausend Gegenstände, welche sich ihm darboten, waren ihm ungreiflich. Endlich gelangte er mit seinem Pferde in die Nachbarschaft der Hauptkirche. Da rief das Geläute der Glocken die Gemeinde zur heiligen Stätte, und zwei Männer versperrten durch eine Kette, welche sie zur Verhinderung des Wagensraffels quer über die Kirchstraße zogen, dem Dorfschultzer mit seiner Rosinante den Weg. Er schrocken wendete derselbe sich um, und fragte einige stattlich gekleidete Herren und Damen, welche bei ihm vorbei zur Messe gingen, mit den auffallend klingenden Worten: „que tend - on donc ci? que tend - on donc là?“ um die Ursache der Kettenspannung. Man kann leicht denken, daß er ausgeleht ward.

Der Basilisk.

Ein Märchen.

Da Ihnen, verehrte Leser, gewiß schon so manches Märchen ist erzählt worden, um Sie zu unterhalten, um Sie auf das Unwahrscheinliche solcher Begebenheiten aufmerksam zu machen; um Ihnen die oft wunderbar scheinenden Wirkungen der Natur zu erklären, und auch um Ihre Urtheilskraft zu üben: so will auch ich, Ihnen ein solches mittheilen.

„In Torg —, einer sehr anmuthigen, an der Elbe gelegenen, Stadt, ist in dem Innern des Rathhauses ein, in Stein ausgehauener, Basilisk noch jetzt befindlich. Diese Figur reizte einmal meine Wißbegierde. Diese nun zu befriedigen, suchte ich zu erforschen, was es wohl damit für eine Bewandniß haben könne. Meinem Forschen gelang es, und ich erfuhr, daß im 16. Jahrhundert ein Basilisk hier in einem Brunnen sich aufgehalten, und von hieraus alle Gewässer in der Stadt vergiftet habe. Diesem schrecklichen Uebel nun zu steuern, und das Thier zu tödten, habe man große Belohnungen festgesetzt. Keiner aber hatte den Muth, sich diesem gefürchteten Thiere zu nähern; bis endlich Einer, der wegen begangener Verbrechen, zur Todesstrafe verurtheilt war, sich als

den zweiten Herkules^{*)} ankündigte. Natürlich machte er seine Freiheit zur Hauptbedingung, welche ihm aber auch zugestanden ward. Er ließ sich nun in dieser Absicht einige Spiegel geben, und mit diesen behangen, stieg er in den Brunnen hinunter. Der Basilisk, welcher sehr neidisch gewesen, und Keinen seines Gleichen neben sich geduldet haben soll, ärgerte sich, nachdem er sein zweites Ich gesehen, so sehr, daß er plagte, und mit seinem Tode verschwand jede Spur des Giftes. Zum Andenken nun an diese Begebenheit ward dieses Thier in Stein ausgehauen, und der Brunnen verschüttet, welcher jetzt noch zu sehen, jedoch nicht mehr gangbar ist.“

Was halten Sie wohl von diesem Märchen? Glauben Sie wohl auch noch Dieses, daß er aus einem Hahnenel entstanden seyn, und mit seinem Blicke Menschen und Thiere tödten soll? — Der Basilisk ist übrigens ein ganz unschädliches Thier, und gehört zu den Eidecken. Er lebt in Asien und im südlichen Amerika auf Bäumen.

B. C.

*) oder Ritter Georg, vgl. unser Georgenhaus und das Haus zum Lindwurm etc.

d. R.

Das Katechismusgefecht.

In Cenosi, einer kleinen Stadt auf Sicilien gibt es nach dem Berichte des Reisenden Houel ein Sonntagvergnügen, das vielleicht in keiner andern Stadt zu finden ist. Sonntags versammeln sich hier nehmlich die Schüler in einer Uniform, welche in grauen Röcken mit rothen Aufschlägen, und rothen Unterkleidern besteht, und ziehen wohl bewaffnet mit hölzernen Säbeln und Flinten in zwei Compagnien auf einen öffentlichen Platz. Jede Compagnie hat drei Officiere, welches immer die Schüler sind, welche sich in einer Woche das meiste Lob erwerben, und außerdem zwei Fahnen, zwei Trommelschläger und zwei Abbés. Sobald dieß Heer auf dem vorläufig bestimmten Platz angekommen ist, werden einige kleine Schwankungen gemacht, und dann stellen sich die beiden Compagnien einander so gegenüber, daß sie sich unterreden können. Nun beginnt das Gefecht, und zwar auf folgende Weise: jeder legt wechselweise dem Manne, der ihm gegenüber steht, Fragen aus dem Katechismus vor und läßt sich darauf antworten. Wer am besten antwortet, ist Sieger, und wird als solcher von dem in Menge herumstehenden Volke gepriesen. Sind einige Siege errungen, indem nehmlich ein Theil des Katechismus durchgefragt ist: so werden die Trommeln gerührt, die Compagnien

schwenken sich, und ziehen auf einen andern Platz, um das Treffen zu erneuern. Unermüdet drängt das Volk den jüngern Helden nach, um von Neuem Zeuge ihre Tapferkeit zu seyn. Der Kampf dauert so lange, als man noch Munition, das heißt, Katechismusfragen vorräthig hat; dann wird Frieden geschlossen, und das Heer zieht unter Trommelschlag und lautem Jubel nach Hause. Der Erfinder dieser Kriegskunst war ein Jesuit. E. H. S.

Rechnungsaufgabe.

Es waren einst beim Wirth in Kant zu schauen

Vier Duzend Männer, Weiber und Jungfrauen:

Sie hatten, wie die Rechnung deutlich lehrt,

Zusammen zwanzig Thaler bar verzehrt.

Um diese Schuld, wie sich es will gebühren,

Durch bare Zahlung sogleich abzuführen,

legt 7 Stücke jeder Mann herbei,

5 jede Frau und jede Jungfrau drei;

Sie zahlen insgesamt Zwelgroschenstücke.

„Brav! spricht der Wirth, das dient zu

meinem Glücke.

Ich hab' dergleichen lange nicht geseh'n,

Und danke für die gute Zahlung schön.“

Sagt Rechner, wie viel waren Männer, Frauen

Und Mädchen bei dem Wirth in Kant zu

schauen?

Hg.

T h e a t e r.

Mittwoch den 26ten Mal: die Räuber, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Schiller.
 Freitag den 28ten: die Schuld, Trauerspiel von Müllner. (Hr. Gasmann, Hugo.)

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Verkauf. Gut abgelagerter, doppelter und einfacher Frucht- und Weineßig wird auch außer der Messe in Hrn. Doct. Ehrlichs Hause Nr. 171 am Markte, im vorbesten Hofe alle Marktstage verkauft. Bestellungen in Gebinden, können ebenfalls daselbst gemacht werden.

Thotzettel vom 24. Mai, 1819.

Originalische Thor. 2 U.
 Gestern Abend.
 Hr. Geh. Rath, Senator u. Ritter des Alexander-Ordens v. Sievers, v. Warschau, im Hot. de Bav. 6
 Hr. Kfm. Cockerill v. Manchester, v. Berlin, im Hot. de Bav. 9
 Die Banzen-Bitt. f. Post 12
 Die Dresdner r. Post 6
 Die Frankfurter f. Post 7
 Die Dresdner Postkutsche 8
 Hr. Collegienrath v. Severin, v. Dresden, im Hot. de Bav. 9
 Nachmittag.
 Frau Finanzcommiss. Entmacher, von Kungwerda, im gr. Schild 1
 Frau Oberst v. Bockum, von Dresden, in Nr. 101 2
Hallesches Thor. 2 U.
 Gestern Abend.
 Hr. Kfm. Thiemeyer, von Wittenberg, beim Hrn. Baumhauer Bräuer 3
 Vormittag.
 Die Hamburget r. Post 10

Nachmittag.
 Hr. Graf v. Moltke, von Hamburg, im Hot. de France 3
Kanstädter Thor. 2 U.
 Gestern Abend.
 Hr. Belub. Kröger, v. Dyrherode, in der gr. Lanne 6
 Major Kaszewsky, in t. Polnischen Diensten u. Hr. Kfm. Roen, von Weimar u. Westmünster, im Heldrunnen u. in Reichels Garten 8
 Vormittag.
 Die Kasseler f. Post 7
 Die Frankfurter r. Post 8
 Hr. Kfm. Hack, v. Frankfurt, im gr. Schild 10
 Nachmittag.
 Hr. Oberstleuten. v. Rembow, in t. Preuss. Diensten. v. Ost, pass. durch 1
 Hr. Major v. Berthorn, außer Dienst, von Wiehe, im gr. Schild 2
Hospital Thor. 2 U.
 Gestern Abend.
 Hr. Kfm. Bauch aus Breslau, von Chemnitz, Nr. 943 3
 Vormittag.
 Die Zettberger f. Post 4

Thorschluß 1 Viertel auf 10 Uhr.